

Prophetische Kirche?

Liebe Leserin, lieber Leser

Von der biblischen Botschaft her ist die Sachlage klar: Jesus steht mit seiner Reich-Gottes-Botschaft und Reich-Gottes-Praxis in der prophetischen Tradition. Seine anstössigen Gleichniserzählungen, sein provokativer Umgang mit Randständigen, mit Frauen und mit sogenannten Unreinen – Zöllnern z. B., Aussätzigen und Sündern – sowie seine konfrontative Zeichenhandlung im Jerusalemer Tempel dokumentieren dies eindrücklich. Und der Mittelpunkt der Kirche, den es zu bewahren und wachzuhalten gilt, ist und bleibt ebendieser Jesus von Nazaret mit seiner Botschaft und Praxis. Daran erinnert zu Recht Professor Walter Kirchschräger in seinem jüngsten Buch (siehe Seite 11f). Insofern kommt der Kirche genuin eine prophetische Rolle und Aufgabe zu. Und angesichts des derzeitigen Zustandes der Gesellschaft muss die Kirche vielleicht sogar mehr denn je prophetisch sein und prophetisch wirken.

Die wirtschaftlichen und politischen Ausschliessungsmechanismen haben sich nämlich in den letzten Jahrzehnten global enorm ausgebreitet und sind für viele Menschen im Süden massiv existenzbedrohend oder gar tödlich. Nicht zu Unrecht stellt deshalb Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben «Evangelii Gaudium» unumwunden fest, dass «diese Wirtschaft tötet». Und er belegt dies mit den Methoden der Ausschliessung, welche er wörtlich versteht und deshalb als noch schlimmer erachtet als die Ausbeutung, die an sich schon schlimm genug wäre: «Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: Mit der Ausschliessung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draussen. Die Ausgeschlossenen sind nicht ‚Ausgebeutete‘, sondern Müll, ‚Abfall‘.» (siehe dazu den Auszug aus seinem Lehrschreiben auf Seite 9).

Hier ist in der Tat prophetisches Reden und Intervenieren im Namen Gottes und im Dienste der Humanität gefragt. Und wer, wenn nicht die Kirche, könnte und müsste das Subjekt solchen Redens und Intervenierens sein? Sie, die sich auf Jesus Christus und sein prophetisch-messianisches Programm des Reiches Gottes beruft, sie darf sich dieser Aufgabe keinesfalls entziehen. Allerdings sieht die Realität anders aus. Über Jahrhunderte hinweg – ja konkret seit der konstantinischen

Wende im 4. Jahrhundert bis weit ins 20. Jahrhundert hinein, also gut anderthalb Jahrtausende – hat sich die Kirche über weite Strecken derart eng mit den gesellschaftlichen Mächten und Mächtigen verbandelt, dass sie diese prophetische Funktion kaum mehr wahrnehmen konnte. Sie selbst profitierte von der Verschwägerung mit den imperialen und kolonisierenden Mächten. Und so stellt sich heute die Frage, wie die Kirche ihr jesuanisches Gesicht, ihre prophetische Kraft in der Nachfolge des Messias Jesus wieder zurückgewinnen kann. Mit dieser Frage setzt sich Urs Eigenmann in seinem neuen Buch intensiv auseinander (siehe dazu Seite 10f).

In dieser Situation ist es erfreulich, dass die jüngste europäische ökumenische Versammlung von Anfang Mai 2014 durchaus wieder prophetische Töne anschlägt, wenn sie betont: Durch die «kapitalistische Anhäufungs- und Wachstumslogik», die quasi zur «Staatsreligion» geworden sei, würden wir uns eines Verbrechens gegenüber einem Grossteil der Menschheit schuldig machen. Und sie verlangt in ihrer Botschaft am Ende von uns Christinnen und Christen eine siebenjährige Selbstverpflichtung zu sozialverträglichem und ökologischem Handeln (siehe dazu Seite 4-8). Es ist ein Beitrag auf dem Weg zu einer Kirche mit prophetischem Profil. Und es wird davon noch weit mehr brauchen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen etwas von diesem prophetischen Geist und einen erholsamen Sommer.

Felix Senn und das Team theologiekurse.ch

Inhalt

<i>Mitteilungen der Geschäftsstelle</i>	2
<i>Ökumenische Versammlung 2014 in Mainz</i>	4
<i>«Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung!» Mainzer Botschaft der Ökumenischen Versammlung 2014</i>	5
<i>Nein zu einer Wirtschaft der Ausschliessung. Auszug aus dem Apostolischen Schreiben «Evangelii Gaudium» von Papst Franziskus</i>	9
<i>Bücher von Kursleitern und Dozenten</i>	10
<i>Studiengang Theologie STh</i>	
<i>Vorschau Wintersemester 2014/15</i>	13
<i>Freundeskreis theologiekurse.ch</i>	14
<i>Vorschau auf die neuen Glaubenskurse 2014/15</i>	15
<i>Bibel verstehen</i>	15
<i>Gott und Welt verstehen</i>	15
<i>Gebet zur Besinnung</i>	16
<i>Impressum</i>	16

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Am Ende dieses Studienjahres 2013/2014 möchten wir eine kurze Rückschau halten und allen, die unsere Kurse jetzt abschliessen, herzlich gratulieren.

Abschluss Studiengang Theologie 2014

Für den Studiengang Theologie endet das Studienjahr erst im August nach der letzten Studienwoche. Da dies jedoch die letzte Kurszeitung des laufenden Studienjahres ist, halten wir bereits jetzt einen kurzen Rückblick.

30 Personen beenden mit diesem Sommersemester 2014 ihre Vorlesungszeit. Auch wenn die eine oder andere Arbeit noch geschrieben werden muss und das Abschlusszertifikat bei einigen noch etwas auf sich warten lässt, ist doch das grösste Etappenziel erreicht. Vier Jahre Ausdauer, 16 theologische Fachgebiete, Prüfungsstress und Lernzeit statt Freizeit verdienen unsere höchste Anerkennung. Wir hoffen, dass der Studiengang Ihnen nicht nur viel Wissen und neue Erkenntnisse, sondern auch persönlichen Fortschritt und Gewinn gebracht hat, und wir wünschen Ihnen viel Freude auf Ihren weiteren Wegen mit der Theologie.

Allen, die im Studiengang Theologie noch ein oder mehrere Jahre vor sich haben, wünschen wir eine erholsame Sommerpause und erneute Motivation für die nächsten Fächer Altes Testament 1 und Philosophie.

Gasthörerschaft beim Studiengang STh

Von der Möglichkeit, als GasthörerIn oder GasthörerIn wahlweise einzelne Fächer zu besuchen, haben im zu Ende gehenden Studienjahr 75 Personen Gebrauch gemacht. 58 GasthörerInnen besuchten ein Fach, 13 besuchten zwei Fächer und 4 Personen gar alle vier angebotenen Fächer. Wir hoffen, dass Sie bereichert und zufriedener sind mit den besuchten Lehrveranstaltungen und sich allenfalls auch im kommenden Studienjahr wieder für das eine oder andere Fach entschliessen.

Abschluss der Glaubenskurse 2013/14

«Bibel verstehen»

Vor den Sommerferien kommen fünf Abendkurse und vier Tageskurse zum Abschluss. Die aktuell 132 Teilnehmenden haben den Kurs an folgenden Orten besucht:

Bern	10	Luzern	6
Möhligen Tageskurs	23	Schaffhausen	13
Solothurn	14	Visp Tageskurs	16
Winterthur	10	Zürich Tageskurs Di	20
Zürich Tageskurs Sa	20		

«Gott und Welt verstehen»

An vier Abendkursen und drei Tageskursen zählen wir bei Kursende 90 Teilnehmende:

Aarau/Baden	15	Bern Tageskurs	11
Langenthal	10	Wil	9
Zürich Abendkurs	12	Zürich Tageskurs A	19
Zürich Tageskurs B	14		

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen, welche mit viel Engagement und wachem Interesse diese Lehrgänge besucht haben. Die Beschäftigung mit dem Lernstoff und die Diskussionen in der Gruppe haben vermutlich die eine oder andere Herausforderung mit sich gebracht.

Wir freuen uns natürlich, wenn der erste Kurs, den Sie bei uns besucht haben, Ihr Interesse geweckt hat auf den jeweils anderen Glaubenskurs. Oder vielleicht haben die beiden Glaubenskurse Sie sogar hungrig gemacht auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit den theologischen Themen im Studiengang Theologie?

Abschlusszeugnis / Teilnahmebestätigung

Sobald Sie die schriftlichen Arbeiten verfasst und die mündlichen Prüfungen abgelegt haben, können Sie bei unserer Geschäftsstelle das Abschlusszeugnis beantragen. Bitte senden Sie dafür das Formular «Provisorische Teilnahmebestätigung» an unser Sekretariat.

Falls Sie die obligatorische Präsenzzeit pro Trimester erfüllt haben, jedoch auf die schriftlichen Arbeiten und die Prüfungen verzichten, stellen wir Ihnen – ebenfalls nach Einsendung der «Provisorischen Teilnahmebestätigung» – gerne eine definitive Teilnahmebestätigung aus.

«Theologie 6oplus» – Sieben Matineen

Im zu Ende gehenden Kursjahr wurden 5 Kurse «Theologie 6oplus» durchgeführt, teilweise in Zusammenarbeit mit den regionalen Erwachsenenbildungsstellen:

«Ist Jesus heute von gestern?» in Wohlen;
 «Jesus ist nicht der Osterhase.» in Bad Zurzach;
 «Welche Religion hat Gott?» Zofingen und St. Antoni;
 «Es war einmal ein Konzil.» in Wohlen.

Wir hoffen, dass die insgesamt 54 Teilnehmenden viel Gewinn aus diesen Matineen gezogen haben.

Kursauswertung

Vergessen Sie bitte nicht, uns möglichst rasch nach Abschluss Ihres Glaubenskurses bzw. des Studienjahres im STh den Fragebogen mit Ihrer persönlichen Kursauswertung zuzustellen. Erst das Vorliegen möglichst vieler Rückmeldungen vermittelt uns einen repräsentativen Eindruck über die Zufriedenheit mit Inhalt und Form der Lehrveranstaltungen und Lehrmittel sowie mit Kursleitenden und Dozierenden. So können wir Mängel beheben und Verbesserungen einführen.

Kurszeitung

Mit dieser Nummer der Kurszeitung geht der laufende Jahrgang 2013/14 zu Ende. Den bisherigen AbonnentInnen sowie allen Kursteilnehmenden, welche ihren Kurs in diesem Sommer abschliessen, legen wir einen Einzahlungsschein bei. Wir laden Sie herzlich ein, durch das Abonnement weiterhin mit uns verbunden zu bleiben. Die Kurszeitung kostet pro Jahr Fr. 20.–, im Ausland Fr. 25.–.

Falls Sie auch 2014/15 einen Kurs bei uns besuchen werden, erhalten sie die Kurszeitung für die Dauer dieses Kursjahres gratis.

Einladung in den Freundeskreis!

Eine weitere Möglichkeit, mit unserer Institution verbunden zu bleiben, bietet sich durch die Mitgliedschaft im **Freundeskreis theologiekurse.ch**. Hier treffen sich zwei- bis dreimal jährlich ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Kurse zu einem Weiterbildungsanlass mit geselligem Beisammensein. Im Jahresbeitrag von Fr. 35.– ist das Abonnement unserer Kurszeitung inbegriffen. Der Vereinspräsident, Alois Schaller, Gossau SG, gibt Ihnen gern nähere Auskunft: Tel. 071 385 52 42; alois.schaller@kathgossau.ch

Herzlichen Dank

sagen wir nicht zuletzt allen unseren Dozierenden und Kursleitenden, die wiederum viel Kreativität, Arbeit und Zeit aufgewendet haben und unsere Vorlesungen und Kurse durch ihren Einsatz und ihre Fachkompetenz ermöglichen und bereichern.

Unser Team auf der Geschäftsstelle wünscht Ihnen allen einen guten Abschluss Ihres Lehrgangs und eine frohe Sommerzeit und hofft, dass Sie weiter mit uns unterwegs bleiben.

Marie-Luise Sirch, Geschäftsleiterin

Unterstützen Sie uns bei der Werbung für das nächste Kursjahr 2014/2015



Unser Angebot an Glaubenskursen finden Sie auf Seite 15. **Vielleicht können Sie sogar ein paar KollegInnen einen gemeinsamen Besuch eines Glaubenskurses schmackhaft machen.** Ein Kursbesuch in der Gruppe bietet die Möglichkeit, sich auszutauschen und das Gelernte zu vertiefen.

Im Studiengang Theologie sind weiterhin **GasthörerInnen herzlich willkommen.** Die Fächer des nächsten Wintersemesters finden Sie auf Seite 13.

Unsere Angebote eignen sich nicht zuletzt für **Mitglieder von Pfarrei- und Kirchenräten, von Bibel-, Liturgie- und Lektorengruppen usw.**

Das nötige Werbematerial stellen wir Ihnen gern in genügender Anzahl zur Verfügung. Zudem finden Sie alle Prospekte und Unterlagen in pdf-Form zum Ausdrucken oder zum Weiterleiten per E-Mail auch auf unserer Homepage **www.theologiekurse.ch**. Falls Sie noch weitere Auskünfte oder Unterstützung brauchen, zögern Sie nicht, sich zu melden: Telefon 044 261 96 86 oder info@theologiekurse.ch

Gezielte «Mund-zu-Mund-Propaganda» von Leuten mit eigener Kurserfahrung ist am effektivsten. Dürfen wir Sie bitten, unsere Werbung aktiv zu unterstützen, indem Sie in Ihrem persönlichen Umfeld auf unsere Angebote aufmerksam machen und allfällige Interessierte zur Teilnahme an einem unserer Lehrgänge ermuntern?

Ökumenische Versammlung 2014 in Mainz: Leben statt Zerstörung!

Vom 30. April bis 4. Mai fand die Ökumenische Versammlung 2014 unter dem Motto: «Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung» statt. 25 Jahre nach der ersten europäischen Ökumenischen Versammlung in Basel wurde der Weg zu mehr «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» in Mainz fortgesetzt.

Über fünfhundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Konfessionen feierten gemeinsam Gottesdienst in der evangelischen Christuskirche und der katholischen Petrus Canisius-Kirche, beteiligten sich an den täglichen Morgengebeten sowie einem interreligiösen Friedensgebet und besuchten das interreligiöse Theater «Anders als du glaubst» der «Berliner Compagnie».

In vier Plenarveranstaltungen und hundert Workshops beschäftigten sich die Teilnehmenden, darunter über zwanzig aus der Schweiz, mit den Themen «Gieriges Geld – Solidarisches Wirtschaften», «Klimawandel und Biosphärenkrise – Chancen für eine ‚Grosse Transformation‘» und «Kein Blut für Rohstoffe – Gerechter Frieden statt militärische Gewalt».

Wie Papst Franziskus in seinem Schreiben «Evangelii gaudium» vom November 2013 sich entschieden gegen eine «Wirtschaft der Ausschliessung und der ungleichen Verteilung der Einkommen» und die ihr zugrundeliegende Vorherrschaft des Geldes wendet, so sahen auch mehrere Referenten der Ökumenischen Versammlung die Hauptursache der globalen Probleme in der «systemischen Gier» unseres Wirtschaftssystems, das ohne Wachstum nicht funktioniert.

Meehyun Chung, Theologieprofessorin in Seoul/ Südkorea, und Beat Dietschy, Zentralsekretär von Brot für alle in Bern, führten die „Gier nach immer mehr“ unter anderem auf Descartes zurück, der die Erde als Objekt (Ware) und den Menschen als Subjekt (Herrscher über die Erde) ansieht. Dem stellten sie die Denkweise christlicher Mystiker/innen wie Hildegard von Bingen und indigener Völker gegenüber, die eine gemeinschaftliche Lebensweise praktizieren und den Mensch als Gast auf der Erde betrachten. Daraus folgt eine Spiritualität der Dankbarkeit, der Demut (humilitas – Erdverbundenheit) und des Genügens (Suffizienz). In diesem Zusam-

menhang stellte Alberto Acosta, ecuadorianischer Ökonom und Politiker, die indigene Philosophie des «guten Lebens» vor und Geiko Müller-Fahrenholz, emeritierter evangelischer Theologieprofessor aus Bremen, plädierte für eine franziskanische Lebensweise der Lebensfreude und Genügsamkeit.

Schliesslich forderte Niko Paech, Ökonomieprofessor aus Oldenburg, wieder mehr Verantwortung zu übernehmen, anstatt die individuelle Freiheit überzubetonen. Heute gehe es um die Befreiung von Überfluss und Konsumüberflutung und die daraus resultierende Freiheit, neue Wege zu beschreiten: von einer globalisierten Industrie zu einer regional ausgerichteten, auf Handwerk basierenden Wirtschaft, Gemeinschaftsnutzung von Gütern (wie z. B. Mobility), längere Nutzung von Produkten durch bessere Qualität und Reparatur, Selbstversorgung (Subsistenz). Als konkretes Beispiel einer neuen Wirtschaftsform stellte Christian Felber, Wiener Politikwissenschaftler und Soziologe, das Modell der «Gemeinwohlökonomie» vor, an dem sich bereits 600 Unternehmen beteiligen, darunter 50 aus der Schweiz. (Siehe www.gemeinwohl-oekonomie.org.)

In den genannten Ideen und Initiativen kündigt sich eine grosse Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft an. Da Wandlung auch zum Wesen der Kirche gehört, könnten die Kirchen eine Vorreiterrolle in diesem Transformationsprozess einnehmen. Das heisst, sie könnten Orte sein, an denen das «gute Leben» nach den Werten des Gemeinwohls – auf der Grundlage der christlichen Tradition - bereits praktiziert wird und so in die Gesellschaft hineinwirken. Entsprechend hat auch die Ökumenische Versammlung eine Botschaft verabschiedet, in der sie zur Transformation von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft aufruft.

(Siehe www.oev2014.de/ Rubrik «Aktuelles».)

Martina Gassert

Martina Gassert war Mitglied der Schweizer Delegation an der Ökumenischen Versammlung 2014. Bei *theologiekurse.ch* ist sie als Kursleiterin in den Glaubenskursen tätig.

Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung

Mainzer Botschaft der Ökumenischen Versammlung 2014

Der seit Jahrzehnten stattfindende ökumenische Prozess für «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» findet einen Ausdruck in einer Reihe Ökumenischer Versammlungen. Durch den jüngsten Aufruf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Busan 2013 zu einem auf sieben Jahre angesetzten «Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens» ermutigt, fanden sich über 500 engagierte Menschen aus Österreich, der Schweiz, Deutschland und anderen Ländern (u.a. Ukraine), darunter viele Expertinnen und Experten, in Mainz vom 30. April bis 04. Mai 2014 zusammen. In vielen Workshops, Vorträgen, Open Space-Phasen und Diskussionsforen beschäftigten wir uns mit den aktuellen Problemen unserer kapitalistische Wirtschafts- und Lebensweise. Mit Papst Franziskus sind wir der Meinung: «Diese Wirtschaft tötet.» Wir suchen eine «Ökonomie des Lebens».

Aspekte von Gerechtigkeit heute

Menschen sind noch immer den Zwängen der Ungleichheit und des Hungers ausgesetzt, obwohl genug für alle da ist.

Deshalb setzen wir uns ein:

- für eine weltweite solidarische Sicherung der Grundbedürfnisse eines jeden Menschen
- für die Angleichung von Einkommen und Vermögen
- für einen für die heutige und zukünftige Generation gerechten Zugang zu den Ressourcen
- für eine Geldschöpfung in öffentlicher Hand nach demokratisch gefassten Regeln

Aspekte von Frieden heute

Menschen befinden sich in einer zerstörerischen Spirale der Gewalt, wie sie mit sich und anderen umgehen.

Deshalb setzen wir uns ein:

- für einen sofortigen Stopp von Rüstungsexporten
- für einen Militärausstieg in Schritten
- für die Anerkennung von gewaltfreier Kommunikation und ziviler Konfliktbearbeitung als Lebensmaxime

Aspekte der Bewahrung der Schöpfung heute

Die Menschen, die sich als «Krone der Schöpfung» verstanden haben, sind zur Krone der Erschöpfung der Welt geworden.

Deshalb setzen wir uns ein:

- für die Abkehr vom Wachstumsdogma
- für das Ende der Ausbeutung der Mitwelt (Natur und Mensch)
- für Anerkennung der ökologischen Vielfalt der Kulturen

Darum ist eine grosse, gemeinsame Transformation notwendig.

Im Folgenden werden die Aspekte noch weiter ausgeführt.

«Niemand kann zwei Herren dienen...

Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.» (Mt 6,24)

Wir, als ökumenisch-christliche Basisbewegung, stehen vor einer solchen Entscheidungssituation, die Jesus hier vor 2000 Jahren zum Ausdruck gebracht hat. Die zeitgemässe Übersetzung des aramäischen Wortes Mammon heisst «Kapital». Der entscheidende Zeitpunkt (Kairos) für eine grundlegende Einsicht zu einem bewussten Handeln ist gekommen. Das aktuelle Zivilisationsmodell steht sozial, ökologisch und ökonomisch grundsätzlich in Frage. Frühe jüdische Propheten, Vertreter anderer Weltreligionen und Jesus von Nazareth traten öffentlich



Foto: Vera Rüttimann

auf – so auch wir, weil Gerechtigkeit, Frieden und Ablassen von der Schöpfungszerstörung Anliegen der Menschen-Gemeinschaft sind.

Vision (via positiva)

Die Ökumene ist ein lebendiger Prozess in der Welt. Sie findet ihren Ausdruck in vielfältigen lokalen, regionalen und internationalen Gruppen. Trotz zunehmender Krisen der letzten 30 Jahre und trotz des Mantras der Alternativlosigkeit, das uns die regierungsamtliche Politik einreden will, arbeiten wir weiter, ermutigt und gestärkt durch die Kraft Gottes.

Die Vision vom *Reich Gottes* und die Lebensmaximen von *Schalom*, *Buen Vivir*, *Sangsaeng*, *Humanitas* und *Ubuntu* geben uns eine Vorstellung von dem, was wir uns für die Welt wünschen.

fungs- und Wachstumslogik beherrscht, die zur «Staatsreligion» geworden ist. Diese beherrscht unseren Alltagsverstand. Zwar erkennen viele, dass wir Nutzniesser des Systems sind, aber wir lassen uns immer noch benutzen dieses System bereitwillig oder gedankenlos zu legitimieren.

Wir machen uns dabei eines Verbrechens gegenüber einem Grossteil der Menschheit schuldig. Dieses Verbrechen hat viele Gesichter: Ausbeutung und Missbrauch unserer Mitwelt, soziale Gegensätze (wie z.B. einerseits Hungertote, andererseits Lebensmittelvernichtung), Ausgrenzungsmechanismen, Abwehr schutzsuchender Flüchtlinge («Festung Europa»), Rüstungsproduktion und bewaffnete Konflikte auch für wirtschaftliches Wachstum, die mit unserem Steuergeld finanziert werden.



Foto: Vera Rüttimann

Skandal (via negativa)

Häufig fehlt uns die Rückendeckung von den offiziellen Kirchenleitungen. Auf internationaler Ebene wird von Versammlung zu Versammlung die Kritik an der bestehenden Situation vertieft und Alternativvorschläge erarbeitet. Trotz allen Wissens spielen sie aber im Alltag leider nur eine untergeordnete Rolle.

Der aktuellen gemeinsamen Sozialinitiative des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutsche Bischofskonferenz widersprechen wir deshalb in ihrer Akzeptanz eines neoliberalen Sozialstaats mit ökologischem Anstrich. Wir sagen: Unser derzeitiges Wohlstandsmodell und unsere Wirtschaftsordnung sind ethisch und ökologisch nicht akzeptabel.

Das ganze Leben wird von einer kapitalistische Anhäu-

Herausforderung und Wandel (via transformativa)

Was können Kirchen tun?

Wie wichtig eine Bündelung der Alternativen gerade auch im kirchlichen Bereich ist, haben uns diese Tage wieder eindrücklich vor Augen geführt. Der Realität eines «Guten Lebens» von Wenigen, muss die Realität eines «Gutes Zusammenleben» aller Menschen entgegengestellt werden.

Dafür sollte die Ökumene die Transformation auf sozialer, ökologischer, ökonomischer und politischer Ebene voranbringen. Wir können dabei auf unsere Fülle an biblischen Überlieferungen, aber auch anderer Philosophien und Religionen zurückgreifen. Das tätige Mitgefühl für die Mitmenschen, die Ehrfurcht vor dem Leben,

die Bewahrung und Heilung der Schöpfung, die Gewaltfreiheit, das sind Handlungsansätze für uns, die für eine radikale Veränderung des derzeitigen Zivilisationsmodells sorgen können. Die gestörten Beziehungen zwischen Menschen, zwischen Menschen und Natur, zwischen Vergangenheit und Zukunft, sind nicht durch eine Entwicklung zu überwinden, die die Spaltungen vertieft, sondern im gemeinsamen Schaffen einer weltumspannenden Gesellschaft des «Guten Zusammenlebens».

Kirchengemeinden können Orte der Transformation werden, Werkstätten für soziale, ökologische und gewaltüberwindende neue Wege. Die Pilger auf dem Lernweg der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung brauchen diese Orte der Einkehr und des Ausprobierens. Wir alle sind deshalb zu Aufbauprojekten, die sich am paulinischen Begriff der «oikodome» inspirieren, aufgerufen, denn jeder Hausbau und Wegabschnitt ist nur gemeinsam zu bewältigen. Wir sind zur Zeit auf so einem wichtigen Abschnitt, der *via transformativa*.

Gehen und gestalten wir ihn in der Gesellschaft!

Was kann Zivilgesellschaft tun?

Wir lehnen die derzeitige „marktkonforme Demokratie“ ab, stattdessen wollen wir eine demokratiekonforme Wirtschaftsweise und das Abschaffen jeglicher oligarchischer Strukturen. Wir brauchen Verfassungskonformität der Wirtschaft. In unseren Verfassungen sind Kooperation und Gemeinwohl und nicht Konkurrenz, Ausbeutung und profitorientierte Bereicherung festgeschrieben.

In der solidarischen Ökonomie finden sich die beiden Prinzipien «Kooperation statt Konkurrenz» und «Sinn statt Gewinn». Diese erweitert um die Ideen einer gemeinwohlorientierten Ökonomie münden in konkreten politischen Forderungen. Die derzeitige private Geldschöpfung muss in die öffentliche Hand mit demokratisch gefassten Regeln übernommen werden. Jeder Kredit soll an seiner Gemeinwohlorientierung überprüft werden, damit koppelt man die Geldmenge an den Fortschritt einer solidarischen, gemeinwohlorientierten Ökonomie. Das biblische Zins-Verbot und die prophetische Anklage von Nahrungsmittelspekulation sind als konkrete Forderungen zu beachten.

Als weitere konkrete Forderung auf dem Weg ist die Befreiung jedes Menschen auf der Welt aus den Zwängen von Hunger, Krankheit und fehlender Entfaltungsmöglichkeit zu nennen. Daher ist eine solidarische weltweite Grundsicherung umzusetzen. Diese beinhaltet den Zugang zu Nahrungsmitteln, Trinkwasser, Wohnraum, Gesundheitsfürsorge, Bildungseinrichtungen und regionaler Mobilität als Gemeingüter für jeden Men-

sch. Sie werden durch die Gründung lokaler und regionaler, profitfreier Kooperativen ermöglicht, wie bereits weltweite Beispiele zeigen. Eine solche kann auch die Kirchengemeinde vor Ort sein.

Den Illusionen der kapitalistischen Ökonomie wird damit eine konkrete Alternative entgegengestellt. Diese dezentral verwaltete solidarische Ökonomie kann neben der Ernährungssouveränität auch die Energiesouveränität durch erneuerbare und nachhaltige Energien erreichen. Vor allem im Hinblick auf die CO₂-Reduzierung auf 2 t pro Person pro Jahr und dem 2 Grad-Ziel sind Energiesuffizienz (verantwortungsvoller Verbrauch) und Energiesubstanz (Selbsterzeugung) wichtig. Daher ist auch eine industrielle Abrüstung vonnöten.

Wir lehnen die aktuell diskutierten transatlantischen Freihandels- und Investitionsabkommen TTIP (EU-USA) und CETA (EU-Kanada) gerade auch vor diesem Hintergrund ab. Sie müssen durch einen breiten und starken zivilgesellschaftlichen Protest und Lobbyarbeit verhindert werden, da sie all die erreichten und noch angestrebten Standards einer Wirtschaft im Dienst des Lebens aushebeln würden. Wir unterstützen daher die zivilgesellschaftlichen Kampagnen, u.a. des Bündnisses «Unfairhandelbar», die dazu aufrufen, die Europawahl zur Entscheidung gegen das TTIP und CETA zu nutzen. Wir brauchen Strukturen, die faires Handeln wirklich ermöglichen und die sich an ökologischen, sozialen und friedensfördernden Bedingungen messen lassen müssen. Wir regen an, dass das Ökumenische Netz in Deutschland einlädt zu einer Strategiekonferenz mit den Gewerkschaften, sozialen Bewegungen und allen Initiativen, die sich für die grosse Transformation der Gesellschaft einsetzen.

Entschieden widersprechen wir dem militärischen Engagement der Bundesrepublik Deutschland und aller anderen Länder. Aus dem Teilnehmerkreis der Ökumenischen Versammlung wurde eine Idee einer Arbeitsgruppe eingebracht, die sich aus Fachleuten der zivilen Konfliktbearbeitung, des Entwicklungsdienstes, von Organisationen der alternativen Ökonomie und Ökologie und der Friedensbewegung zusammensetzen soll. Aufgabe wäre ein Konzept für den Militärausstieg - Friedenssicherung und Schutzverantwortung ohne Militär - zu erarbeiten. Dieses wird zur öffentlichen Diskussion gestellt. Die Ächtung der Drohung und Anwendung von militärischer Gewalt in Konflikten ist die Voraussetzung, dass internationale völkerrechtliche Vereinbarungen zum Schutz des Weltklimas und einer fairen Weltwirtschaft endlich zu Stande kommen. Zudem ist es notwendig für die überfällige Beendigung der skandalösen Rüstungsforschung, -produktion und -export.

Die technologische Entwicklung hat einen Stand erreicht, der die umfassende Überwachung ermöglicht. Durch die Enthüllungen bezüglich NSA und anderer Geheimdienste ist bekannt, dass diese Möglichkeiten auch genutzt werden. Wir lehnen jegliche Art der Überwachung ab und fordern den Schutz der Privatsphäre.

Die universale Achtung der Menschenrechte lässt keinen Raum für ihre Einschränkung oder Nichtbeachtung. Menschenrechtsverletzungen müssen benannt, zur Anklage gebracht und bestraft werden, von wem und an wem auch immer sie begangen werden.

Fraglos ist es für das Überleben der Menschheit elementar, dass wir unseren Kindern und Enkeln ermöglichen, dass sie das, was sie beim Eintritt in diese Welt mitbringen, weiter entfalten können: ihr urwüchsiges Vertrauen, ihre Neugierde auf die Welt, ihre Freude und Kreativität. Der Wandel von Lebenseinstellungen in unserer Kultur, zu der auch das Bildungswesen gehört, vollzieht sich durch die Begegnung auf Augenhöhe, der Gleichwertigkeit der Meinungen und gegenseitiger Wertschätzung. Damit wird den Kindern der Raum geöffnet, Vielfalt stärker als Chance begreifen zu können. So können sie in achtsamem, vertrauens- und liebevollem Umgang miteinander zu Konsenslösungen kommen. Das ist die kulturelle Voraussetzung für friedlichen, Kriege ausschliessenden, Umgang miteinander. So leben wir unsere Allverbundenheit in heilsamer Weise. Wir haben uns auf diesen Weg begeben und bitten dabei um die Unterstützung aller gesellschaftlichen Kräfte, die sich für das Überleben der Menschheit engagieren und bieten allen diesen Kräften unsere Unterstützung an.

Was kann die/der Einzelne tun?

Die Frage des «Genug» ist eine sehr persönlich zu beantwortende Frage. Deswegen haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Versammlung eine konkrete Selbstverpflichtung verfasst.

Selbstverpflichtung:

Hiermit verpflichte ich mich, zu einem persönlichen Aufbruch. Ich will am sieben Jahre langen Pilgerweg der Ökumene zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung teilnehmen (*tragen Sie sich unter dem folgenden Link in die Liste der UnterzeichnerInnen ein: www.oev2014.de/selbstverpflichtung/index.html*).

Ich verpflichte mich daher:

- einen Lebensstil anzustreben, der ein «Gutes Zusammenleben» aller Menschen ermöglicht
- Gemeingüter wie Wasser, Land und Luft zu schützen
- mir Wissen anzueignen, dieses mit anderen zu teilen und dadurch Strukturzusammenhänge (wie z. B. der Schere zwischen Arm und Reich und ungleich verteil-

te Ressourcennutzung) zu erkennen und zu verändern

- zu einer Ökumene des Miteinanders aller Religionen und Weltanschauungen gegen Intoleranz und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- zu grösserer Wertschätzung von allen Formen von Arbeit
- zu einer Willkommenskultur für Schutzsuchende und Flüchtlinge
- zu einer Überprüfung des eigenen Konsumverhaltens und zum Teilen eigener finanzieller Mittel
- zu einer Weitergabe der oben genannten ethischen Lebensmaximen in der eigenen Familie und im engsten Umfeld.

Allein schaffen wir das nicht. Wir brauchen einander und wir brauchen den göttlichen Beistand auf unserem Weg der Transformation.

Mit den Worten von Dorothee Sölle können wir beten:

*Nicht du sollst meine probleme lösen
sondern ich deine gott der asylanten
nicht du sollst die hungrigen satt machen
sondern ich soll deine kinder behüten
vor dem terror der banken und militärs
nicht du sollst den flüchtligen raum geben
sondern ich soll dich aufnehmen
schlecht versteckter gott der elenden
Du hast mich geträumt gott
wie ich den aufrechten gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue
freier als bei uns erlaubt
Hör nicht auf mich zu träumen gott
ich will nicht aufhören mich zu erinnern
dass ich dein baum bin
gepflanzt an den wasserbächen
des lebens*

(Dorothee Sölle, Ich dein baum, in: Dies., Den Rhythmus des Lebens spüren, Freiburg i. Br. 2001, 187.)

Diese Ökumenische Versammlung erfordert eine Fortsetzung in 3-4 Jahren zur Überprüfung der eingegangenen Verpflichtungen und Vorhaben.

Mainz, am 4. Mai 2014

Übergeben an den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) zu Händen von Dr. Martin Robra

Nein zu einer Wirtschaft der Ausschliessung

Aus dem Apostolischen Schreiben «Evangelii Gaudium» von Papst Franziskus

53. [...] Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Strasse zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschliessung. Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich grosse Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die «Wegwerfkultur» eingeführt, die sogar gefördert wird. Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: Mit der Ausschliessung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draussen. Die Ausgeschlossenen sind nicht «Ausgebeutete», sondern Müll, «Abfall».

54. In diesem Zusammenhang verteidigen einige noch die «Überlauf»-Theorien (trickle-down theories), die davon ausgehen, dass jedes vom freien Markt begünstigte Wirtschaftswachstum von sich aus eine grössere Gleichheit und soziale Einbindung in der Welt hervorzu-rufen vermag. Diese Ansicht, die nie von den Fakten bestätigt wurde, drückt ein undifferenziertes, naives Vertrauen auf die Güte derer aus, die die wirtschaftliche Macht in Händen halten, wie auch auf die sakralisierten Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems. Inzwischen warten die Ausgeschlossenen weiter. Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschliesst, oder um sich für dieses egoistische Ideal begeistern zu können, hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt. Fast ohne es zu merken,

werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei all das eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht. Die Kultur des Wohlstands betäubt uns, und wir verlieren die Ruhe, wenn der Markt etwas anbietet, was wir noch nicht gekauft haben, während alle diese wegen fehlender Möglichkeiten unterdrückten Leben uns wie ein blosses Schauspiel erscheinen, das uns in keiner Weise erschüttert.

55. Einer der Gründe dieser Situation liegt in der Beziehung, die wir zum Geld hergestellt haben, denn friedlich akzeptieren wir seine Vorherrschaft über uns und über unsere Gesellschaften. Die Finanzkrise, die wir durch-machen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen! Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex 32,1-35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel. Die weltweite Krise, die das Finanzwesen und die Wirtschaft erfasst, macht ihre Unausge-glichenheiten und vor allem den schweren Mangel an einer anthropologischen Orientierung deutlich – ein Mangel, der den Menschen auf nur eines seiner Bedürf-nisse reduziert: auf den Konsum.

56. Während die Einkommen einiger weniger exponen-tiell steigen, sind die der Mehrheit immer weiter ent-fernt vom Wohlstand dieser glücklichen Minderheit. Dieses Ungleichgewicht geht auf Ideologien zurück, die die absolute Autonomie der Märkte und die Finanzspe-kulation verteidigen. Darum bestreiten sie das Kontroll-recht der Staaten, die beauftragt sind, über den Schutz des Gemeinwohls zu wachen. Es entsteht eine neue, unsichtbare, manchmal virtuelle Tyrannei, die einseitig und unerbittlich ihre Gesetze und ihre Regeln auf-zwingt. Ausserdem entfernen die Schulden und ihre Zinsen die Länder von den praktikablen Möglichkeiten ihrer Wirtschaft und die Bürger von ihrer realen Kauf-kraft. Zu all dem kommt eine verzweigte Korruption und eine egoistische Steuerhinterziehung hinzu, die weltweite Dimensionen angenommen haben. Die Gier nach Macht und Besitz kennt keine Grenzen. In diesem System, das dazu neigt, alles aufzusaugen, um den Nut-zen zu steigern, ist alles Schwache wie die Umwelt wehrlos gegenüber den Interessen des vergötterten Marktes, die zur absoluten Regel werden.

Das ganze Lehrschreiben ist aufrufbar unter: w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html

Bücher von Kursleitern und Dozenten

Urs Eigenmann, Von der Christenheit zum Reich Gottes. Beiträge zur Unterscheidung von prophetisch-messianischem Christentum und imperial-kolonisierender Christenheit, Edition Exodus, Luzern 2014, 448 Seiten.

Wie schon in Titel und Untertitel zum Ausdruck kommt, lässt sich Urs Eigenmann, Dozent für Praktische Theologie im Studiengang Theologie, in seinem neuen Buch von einer fundamentalen Unterscheidung für den biblisch-christlichen Glauben leiten. In der Einleitung, die wir hier integral abdrucken (mit einem Dank für die Abdruckgenehmigung), erläutert der Autor diese Unterscheidung und das Anliegen aller Beiträge des Buches wie folgt:

Der imperiale Staub, der sich seit Konstantin auf dem Stuhl des heiligen Petrus abgelagert hat, muss weggewischt werden.
Johannes XXIII.

Der kategoriale Rahmen der Beiträge dieses Bandes ergibt sich aus der Erkenntnis, dass die im Zuge der konstantinischen Wende im 4. Jahrhundert erfolgte «[...] Christianisierung des Imperiums [...] in Wirklichkeit eine Imperialisierung des Christentums [war]». Es fand eine Verkehrung des messianischen Christentums in die imperiale Christenheit statt, die von dieser Welt ist. Der ersten «[...] Verkehrung des ursprünglichen messianischen Christentums [...]» folgte ab Ende des 15. Jahrhunderts eine zweite, «[...] die darin bestand, dass die europäische Christenheit eine beherrschte Welt schuf, die in selbstwidersprüchlicher Weise eine *koloniale* Christenheit sein sollte». Vor diesem Hintergrund wird der kategoriale Rahmen mit der im Untertitel des Buches formulierten Unterscheidung von *prophetisch-messianischem Christentum* und *imperial-kolonisierender Christenheit* umschrieben. Es ist nicht nur vom messianischen, sondern vom *prophetisch-messianischen* Christentum die Rede, um an dessen jüdische Wurzeln im Ersten Testament zu erinnern. Es wird hier die Kernthese vertreten, erst diese Unterscheidung lasse die grundlegenden Konflikte in der römisch-katholischen Kirche zentral theologisch verstehen. Exemplarisch zeigt sich das in den Auseinandersetzungen um die lateinamerikanische Theologie der Befreiung. Angesichts dieser dem prophetisch-messianischen Christentum verpflichteten Theologie

sieht sich die aus der Verkehrung des prophetisch-messianischen Christentums in die zunächst imperiale und später zudem koloniale Christenheit hervorgegangene Orthodoxie mit ihrem eigenen Ursprung als dem Gegenteil dessen konfrontiert, was sie repräsentiert. Dementsprechend heftig sind die Reaktionen. Für ein adäquates Verständnis der Unterscheidung von prophetisch-messianischem Christentum und imperial-kolonisierender Christenheit und einen angemessenen Umgang mit ihr ist die Erkenntnis zentral, dass diese Unterscheidung zwar «[...] grundsätzlich, aber [...] nicht absolut [ist]». Das heisst, auch im Rahmen der imperial-kolonisierenden Christenheit können Elemente des prophetisch-messianischen Christentums präsent sein.

Papst Johannes XXIII. war sich – wie obiges Zitat belegt – als Historiker des belastenden Erbes der konstantinischen Wende für die Kirche durchaus bewusst, wenn er vom imperialen Staub spricht, den es vom Stuhl des Heiligen Petrus wegzuwischen gilt. Der imperiale Staub hat sich seit Konstantin wohl nicht nur auf dem Stuhl Petri abgelagert, sondern ist auch in die Räume und Ritzen des Vatikans eingedrungen und hat sich in den Gehirnen und Gedanken seiner Akteure eingenistet.

Der Haupttitel des vorliegenden Bandes *Von der Christenheit zum Reich Gottes* ist inspiriert von einem Buch, das ein Priester des Bistums St. Gallen, Georg Sebastian Huber (1893-1963), im Jahre 1934 unter dem Titel *Vom Christentum zum Reiche Gottes* veröffentlicht hat. Das Buch erregte damals grosses Aufsehen. Es wurde 1936 vom Vatikan auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Bischof Aloisius Scheiwiler von St. Gallen verbannete den Autor in die abgelegenen Flumserberge und verhängte ein Rede- und Schreibverbot über ihn. Der Haupttitel *Von der Christenheit zum Reich Gottes* ist Ausdruck der hier vertretenen These, nur ein solches Christentum habe etwas mit seinem Grund im gekreuzigt-auferstandenen Jesus Christus gemein, das dessen zentrale Reich-Gottes-Praxis und -Botschaft in seiner Nachfolge ebenso zentral weiterbezeugt.

Der vorliegende Band enthält biblische, historische, systematische und praktisch-theologische Beiträge. Im *ersten Teil* werden die geschichtliche Entwicklung der Verkehrung des prophetisch-messianischen Christentums in die imperial-kolonisierende Christenheit aufgezeigt, deren unterschiedliche theologische Würdigungen dargestellt, die zentralen Charakteristika der imperial-kolonisierenden Christenheit erläutert und analysiert, in welcher Weise es in den Auseinandersetzungen um die lateinamerikanische Theologie der Befreiung im Kern um die Konfrontation der prominent von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. repräsentierten imperial-kolonisierenden Christenheit mit dem prophetisch-

messianischen Christentum geht. Der *zweite Teil* enthält Beiträge zum Zweiten Vatikanischen Konzil, in denen deutlich wird, dass und wie dieses Konzil Elemente eines Bruchs mit der imperial-kolonisierenden Christenheit enthält. Im *dritten Teil* wird an Zeugen des prophetisch-messianischen Christentums erinnert, angefangen beim ersten Befreiungstheologen, dem Dominikanermönch und Bischof Bartolomé de Las Casas (1484-1566) bis zum gegenwärtigen Bischof von Rom, Papst Franziskus. Der *vierte Teil* umfasst Beiträge zum Verständnis des Reiches Gottes und dessen Bedeutung für die Theologie und eine ebenso persönliche wie politische Nachfolgepraxis. Im *fünften Teil* geht es um praktisch-theologische Aspekte der Praxis einer Kirche des authentischen, prophetisch-messianischen Christentums. Der *sechste Teil* enthält (auto-)biographische Beiträge. Die hier publizierten Texte entstanden zwischen 1991 und 2014. Rund die Hälfte sind Erstveröffentlichungen. In den bereits veröffentlichten Beiträgen wird die ursprüngliche Schreib- und Zitationsweise beibehalten, sodass diese nur innerhalb der jeweiligen Beiträge einheitlich sind.

Gewidmet sei dieser Band allen Teilnehmenden am *Collège de Brousse*. Dieses – weder unbeabsichtigt noch unpräzise analog zum *Collège de France* so benannt – bildet seit bald drei Jahrzehnten einen geografisch ungebundenen Ort kritischen Denkens, kollegialer Solidarität und kulinarischer Freuden. Unter den Teilnehmenden am *Collège de Brousse* sei eigens genannt der unermüdlich-kreativ denkende Ökonom, Philosoph und Befreiungstheologe Franz Hinkelammert. Dessen Kurzformel «[D]er Glaube *des* Jesus ist das Kriterium für den Glauben *an* Jesus» fasst das zentrale Grundanliegen dieses Bandes konzentriert zusammen. Durch Franz Hinkelammert weiss sich das *Collège de Brousse* verbunden mit der *Grupo Pensamiento Critico* in San José (Costa Rica).

Luzern, 24. März 2014, am Jahrestag der Ermordung von Erzbischof Oscar Arnulfo Romero

Urs Eigenmann

¹Zit in: Helder Camara, *Lettres conciliaires (1962-1965)* I, Paris 2006, 224 (Übersetzung U.E.).

²F. J. Hinkelammert, *Der Fluch, der auf dem Gesetz lastet. Paulus von Tarsus und das kritische Denken*, Luzern 2011, 234.

³Vgl. F. J. Hinkelammert, *Der Schrei des Subjekts. Vom Welttheater des Johannesevangeliums zu den Hundejahren der Globalisierung*, Luzern 2001, 270.

⁴E. Dussel, *Erkenntnistheoretische Entkolonisierung der Theologie*, in: *Concilium* 49 (2013) 142-152, hier: 146.

⁵Ebd.

⁶L. Ragaz, *Die Botschaft vom Reiche Gottes. Ein Katechismus für Erwachsene*, Bern 1942, 247.

⁷Vgl. Georg Sebastian Huber, *Vom Christentum zum Reiche Gottes*, Regensburg 1934/35.

⁸Vgl. Josef Breuss, Nachwort zu Georg Sebastian Huber, in: Georg Sebastian Huber, *Vom Christentum zum Reiche Gottes (Neudruck)*, Brugg 1991, 282-342.

⁹Hinkelammert, *Der Fluch, der auf dem Gesetz lastet* 93, Anm. 17.

Walter Kirchschräger, Christus im Mittelpunkt. Impulse für das Christsein, Styria-Verlag, Wien – Graz – Klagenfurt 2014, 216 Seiten.

Der emeritierte Professor für neutestamentliche Bibelwissenschaft in Luzern, Walter Kirchschräger, der auch als Kursleiter in unseren Glaubenskursen tätig war, legt ein Buch vor, das die Mitte des Christseins und der Kirche reflektiert: Jesus Christus. Daraus formuliert er auch Konsequenzen für Spiritualität und christliches Leben. Sein Anliegen formuliert er im Vorwort seines Buches:

Kirche ist eine Gemeinschaft von Menschen, die Jesus Christus als ihren Herrn bekennen (so Paulus in 1 Kor 1,2). Das bedeutet: Christin- oder Christsein ist ein Lebensentwurf, in dem Jesus Christus die Mitte ist, der stete Bezugspunkt des Lebens.

In den letzten Jahrzehnten gab es wohl keinen günstigeren Zeitpunkt, um über diese zentrale Wahrheit des Christentums nachzudenken, als die letzten Monate. Mehrere dafür entscheidende Komponenten trafen in dieser Zeit zusammen:

- Da wurde am 13. März 2013 von den Kardinälen tatsächlich ein Mann «beinahe von Ende der Welt» zum Bischof von Rom gewählt. Pfingsten hat im Jahr 2013 also bereits vor Ostern begonnen. Bischof Franziskus gibt in seiner unverwechselbaren Eigenart, in seinem Bemühen zum ehrlichen Glaubwürdigkeit und Einfachheit dem Leben der katholischen Kirche ein neues Gesicht. Er verkündet und verkörpert die Botschaft von einem menschenfreundlichen Gott.
- Das alles passiert fünfzig Jahre nach dem letzten grossen Konzil. Die Dynamik des Konzils sei «unumkehrbar», sagt Bischof Franziskus. Schon am Abend seiner Wahl (und seither) erinnert er viele Menschen an Johannes XXIII. – jetzt, fünfzig Jahre nach dessen Tod. Das Erbe jener Zeit wird wieder lebendig.
- Da trifft es sich gut, dass auch während des Kirchenwinters die Theologie nicht untätig geblieben ist. Die kritische Bearbeitung der biblischen Grundlagen hat zu neuen Perspektiven und ungewohnten Zugängen zu Grundthemen unseres Glaubens geführt.

In diesem Zeitraum über die Mitte unseres Glaubens nachzudenken ist eine herausfordernde Aufgabe. Im Rahmen von besinnlichen, geistlichen Tagen durfte ich dies zweimal mit missionarisch engagierten Menschen

in Übersee tun. Vieles aus früheren Jahren wurde dabei gebündelt, wurde zum Konzil, zur grossen Gestalt von Johannes und immer wieder zur Ermutigung durch Franziskus in Beziehung gesetzt, um auf biblischer Grundlage einen Weg zu Jesus Christus als diese Mitte des Christentums zu skizzieren.

Die hier vorgelegten Überlegungen sind aus diesem Bemühen entstanden. Bezogen auf verschiedene Einzelthemen wollen sie vor den angedeuteten Perspektiven etwas konkreter ausformulieren, was Paulus ebenfalls der Kirche von Korinth mit auf den Weg gibt:

«Wir haben eine Gott, den Vater: Aus ihm ist alles und wir auf ihn hin. Und einen Herrn Jesus Christus: Durch ihn ist alles und wir durch ihn.»

Luzern, am 13. März 2014,
dem ersten Jahrestag der Wahl
von Jorge Mario Bergoglio zum Bischof von Rom
Walter Kirchschräger

Und noch ein weiterer Lesetipp:

Welt und Umwelt der Bibel, Nr. 72, 19 (2/2014):

Die Evangelisten (erhältlich bei der Bibelpastoralen Arbeitsstelle, 044 205 99 60; info@bibelwerk.ch)

Wie glaubwürdig sind die Evangelien? Und warum gerade diese vier Evangelien? Was bedeuten die geheimnisvollen Symbole der Evangelisten? Was ist Legendenbildung, und wo beginnen die Fakten? Wer sind die Verfasser der Evangelien? In welchem literarischen Verhältnis stehen die Evangelien zueinander? Und welches Profil zeichnen die vier Evangelien von Jesus, und wie unterscheiden sich diese vier Jesus-Biografien? – Solche und ähnliche Fragen werden spannend und anschaulich angegangen in der neuesten Nummer von Welt und Umwelt der Bibel. Darin findet sich übrigens ein Artikel einer Dozentin in unserem Studiengang Theologie, Prof. Dr. Sabine Bieberstein. Ihr Artikel trägt den Titel: «Vier Evangelien – vier Gemeindesituationen. Das gesellschaftliche Umfeld der Evangelien».

Das Heft spiegelt den neuesten Stand der Evangelienforschung. Es ist reich illustriert und mit erhellenden Schaubildern angereichert. Das erleichtert den Zugang und die Lektüre. Es kann deshalb auch TeilnehmerInnen in unseren Glaubenskursen empfohlen werden.

Auf den Spuren des Apostels Paulus und des islamischen Mystikers Rumi durch die Türkei

**Eine Reise des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks
(in Zusammenarbeit mit Terra Sancta Tours AG)**

mit Wanderungen auf dem „Paulusweg“ und biblischen Impulsen

Dienstag, 7. Oktober, bis Samstag, 18. Oktober 2014

Reiseprogramm u. a.: Antalya – Perge – Aspendos – Sütçüler – Egridir – Antiochia in Pisidien – Konya – Kappadokien – Tarsus – Antiochia am Orontes

Leitung: Detlef Hecking, Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB

Pauschalpreis: CHF 2410 (bei mind. 18 Personen); CHF 2520 (bei mind. 15 Personen); Einzelzimmerzuschlag: CHF 260

Informationen und Anmeldung: info@bibelwerk.ch, Tel. 044 205 99 60

Anmeldeschluss: 30. Juni 2014

Vorbereitungstreffen für alle Angemeldeten:

Samstag, 6. September 2014, 11.00-16.00 Uhr bei theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich
(mit inhaltlicher Vorbereitung)

Weitere Informationen unter: <http://www.bibelwerk.ch/d/m108938>

Studiengang Theologie

Vorschau Wintersemester 2014/15

VORLESUNGSKURSE

Zürich:

Altes Testament 1: ab Montag, **20. Oktober 2014**
Dozent: Dr. André Flury

Philosophie : ab Donnerstag, **23. Okt. 2014**
Dozent: Dr. Martin Brassler

Luzern:

Altes Testament 1: ab Donnerstag, **23. Okt. 2014**
Dozent: Dr. theol. habil. Urs Winter

Philosophie: ab Montag, **20. Oktober 2014**
Dozent: Dr. Martin Brassler

Die einzelnen Vorlesungsdaten werden in der Oktober-Kurszeitung bzw. im Material auf unserer Homepage bekannt gegeben.

FERNKURS

1. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 15./16. November 2014
im Antoniushaus Mattli, Morschach

Fach: Philosophie

Dozent: Dr. Martin Brassler

2. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 17./18. Januar 2015
im Antoniushaus Mattli, Morschach

Fach: Altes Testament 1

Dozentin: Dr. André Flury

Anmeldungen für das Studienjahr 2014/2015

Die Anmeldung für den Vorlesungskurs und für den Fernkurs bitte mit beiliegendem Anmeldeformular bis spätestens **31. August 2014** an das Sekretariat senden. Auch einen eventuellen **Unterbruch** auf beiliegendem Anmeldeformular **unbedingt mitteilen. Danke!**

Allen NeueinsteigerInnen in den Studiengang Theologie empfehlen wir die Teilnahme am Einführungswochenende

**vom Samstag, 20. September 2014, 16.15 Uhr bis Sonntag, 21. September 2014, 15.45 Uhr
im Antoniushaus Mattli, Morschach**

Was ist Theologie? Und was heisst Theologie studieren? Es geht um einen ersten Einblick in die Einheit und Vielfalt der Theologie, um ein Kennenlernen von Disziplinen und Curriculum, von Hilfsmitteln und Grundlagenwerken. Antworten auf praktische Fragen und Erfahrungsberichte von ehemaligen TeilnehmerInnen erleichtern den Einstieg in den laufenden Kurs. Und nicht zuletzt können erste Kontakte geknüpft werden mit anderen, die im Herbst in den STh einsteigen. Das detaillierte Programm mit Anmeldeformular liegt den Unterlagen bei, welche die Neueintretenden im Sommer erhalten.

FREUNDESKREIS THEOLOGIEKURSE.CH

RÜCKBLICK

Mitgliederversammlung vom 3./4. Mai 2014

Dieses Jahr haben wir uns für die Mitgliederversammlung zwei Tage Zeit genommen. Was wir erlebt haben, kann auf der Homepage nachgelesen werden: www.freundeskreis-theologiekurse.ch.

Bibel lesen mit Lukas Bärfuss

Am 19. Mai besuchten 17 Mitglieder unseres Vereins die Veranstaltung vom Bibelwerk «Bibel lesen mit Lukas Bärfuss» in Zürich. Lukas Bärfuss inszenierte 2013 das Buch Genesis im Schauspielhaus Zürich. An diesem Abend erzählte der Autor, Dramaturg und Schauspieler von seiner Beziehung zur Bibel, zu Gott, zur Kirche. Mehr auf unserer Homepage: www.freundeskreis-theologiekurse.ch.

6. SEPTEMBER 2014:

Das Konzil von Konstanz



Einen Glanzpunkt unserer Jahresanlässe verspricht der Besuch von Konstanz, wo vor 600 Jahren das Konzil (1414-1418) stattfand und die Bodenseeregion in den Mittelpunkt des Weltgeschehens rückte. Hauptziel war die Überwindung der damaligen Kirchenspaltung (Abendländisches Schisma) mit drei Päpsten, Klärung anzugehender Kirchenreform und anstehender Glaubensfragen.

Bei einem Stadtrundgang gehen wir den historischen Schauplätzen des Konstanzer Konzils nach und verfolgen deren Spuren, die es kirchlich, politisch, gesellschaftlich und kulturell hinterlassen hat, die noch bis in die Gegenwart hineinreichen.

Mit der Besichtigung der Landesausstellung «Weltereignis des Mittelalters» im Konzilsgebäude (Ort des damaligen Konklaves) wird auf 1300 Quadratmetern die Konzilsgeschichte mit 350 Exponaten aus bedeutenden europäischen Museen zusammengefasst.

Programm

10.00	Treffpunkt beim Bahnhof Konstanz
Anschlies- send	Stadtführung
12.00	Mittagessen
14.00	Besuch der Ausstellung
15.30	Fakultativer Ausklang bei Umtrunk und Austausch

Kosten

Jede/r bezahlt sein Mittagessen selber. Weitere Kosten (Führungen, Eintritte, etc.) sind bei Redaktionsschluss noch offen. Wir rechnen mit ca. 20-25 €. Für unsere Mitglieder werden wir aber sicher wieder einen Teil der Kosten übernehmen.

Genauer ist ab Mitte Juli auf unserer Homepage zu finden. Die Angemeldeten werden auf jeden Fall rechtzeitig persönlich informiert.

Anmeldung

Bis 29. August 2014 bei Alois Schaller, Merkurstrasse 14, 9200 Gossau, 071 385 52 42, alois.schaller@kathgossau.ch oder über unsere Homepage.

Nicht vergessen: Euro mitnehmen!

VORSCHAU

25. Oktober 2014: Bibel+Orient Museum, Fribourg

Es ist schon so etwas wie Tradition, dass wir jeweils die neueste Ausstellung im Bibel+Orient Museum besuchen. Diesmal kommt noch dazu, dass bis im Oktober das Museum in neue Räume gezügelt hat und wir uns nicht mehr ins kleine «Kabinett» quetschen müssen...

Das Thema der diesjährigen Ausstellung: «Ernährung in der biblischen Zeit und heute». Begleiten wird uns wieder Florian Lippke. Alles weitere in der Oktober-Kurszeitung und ab September auf unserer Homepage.

Neue Kurse *Glauben heute 1 und 2*

Oktober 2014 bis Juni 2015

Bibel verstehen *Glauben heute 1*

Baden/Aarau Abendkurs – ab 18. Oktober (Samstag),
jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr
1. Trimester (Okt. – Dez. 2014) in Baden
2. Trimester (Jan. – März 2015) in Aarau
3. Trimester (April – Juni 2015) in Aarau
Chorherrenhaus, Kirchplatz 12, 5400 Baden
Pfarrhaus, Laurenzenvorstadt 80, 5000 Aarau.

Bern Tageskurs – ab 18. Oktober,
jeweils Samstag, 9.00 – 17.00 Uhr
im Haus der Begegnung, Mittelstrasse 6a.
Info-Abend: 19. August, 19.30 Uhr

Ilanz Wochenendkurs – 6 Wochenenden,
jeweils Samstag, 14.00 Uhr – Sonntag, 15.00 Uhr
22./23. November 2014 13./14. Dezember 2014
7./8. Februar 2015 7./8. März 2015
2./3. Mai 2015 13./14. Juni 2015
im Haus der Begegnung, Kloster Dominikanerinnen.

St. Gallen Abendkurs – ab 22. Oktober,
jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr
im Pfarrheim St. Maria Neudorf, Rorschacherstr. 257.
Info-Abend: 21. August, 19.30 Uhr

Zürich Abendkurs – ab 22. Oktober,
jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr
bei theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38.
Info-Abend: 27. August, 19.30 Uhr

Zürich Tageskurs Dienstag – ab 28. Oktober,
jeweils Dienstag, 9.15 – 16.45 Uhr
bei theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38.
Info-Abend: 27. August, 19.30 Uhr

Zürich Tageskurs Samstag – ab 25. Oktober,
jeweils Samstag, 9.15 – 16.45 Uhr
im Saal des Kirchgemeindehauses der Pfarrei
St. Felix und Regula, Hirzelstrasse 22.
Info-Abend: 27. August, 19.30 Uhr
bei theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38.

Gott und Welt verstehen *Glauben heute 2*

Bern Abendkurs – ab 15. Oktober,
jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr
im Haus der Begegnung, Mittelstrasse 6a.
Info-Abend: 19. August, 19.30 Uhr

Luzern Abendkurs – ab 15. Oktober,
jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr
im Pfarreiheim Brüggl, Pfarrei St. Anton,
Langensandstr. 1.

Möhl, Tageskurs – ab 25. Oktober,
jeweils Samstag, 9.00 – 16.30 Uhr
Alter Pfarreisaal (direkt an der röm.-kath. Kirche).

Schaffhausen Abendkurs – ab 21. Oktober,
jeweils Dienstag, 19.00 – 21.00 Uhr
im Kath. Pfarramt St. Maria, Promenadenstr. 23.

Solothurn Abendkurs – ab 30. Oktober,
jeweils Donnerstag, 19.00 – 21.00 Uhr
1./2. Trimester im Pfarrhaus St. Urs und Viktor,
Propsteigasse 10 / 3. Trimester im Pfarrsaal
St. Niklaus, St. Niklausstrasse 79.

Visp Tageskurs – ab 25. Oktober,
jeweils Samstag, 9.30 – 17.00 Uhr
im Bildungshaus St. Jodern, St. Jodernstr. 17.

Winterthur Abendkurs – ab 21. Oktober,
jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr
im Pfarreiheim St. Peter u. Paul,
Laboratoriumstrasse 5.

Zürich Tageskurs Dienstag – ab 21. Oktober,
jeweils Dienstag, 9.15 – 16.45 Uhr
bei theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38.
Info-Abend: 27. August, 19.30 Uhr

Zürich Tageskurs Samstag – ab 1. November,
jeweils Samstag, 9.15 – 16.45 Uhr
bei theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38.
Info-Abend: 27. August, 19.30 Uhr

Alle weiteren Angaben zu den Kursen

- **finden Sie auf unserer Homepage www.theologiekurse.ch unter «Kursdaten»;**
- **können Sie auf unserem Sekretariat anfordern: [Telefon 044 261 96 86](tel:0442619686); info@theologiekurse.ch**

*Impressum***Kurszeitung
theologiekurse.ch**

*Erscheint fünfmal jährlich
(Oktober, Dezember, Februar,
April, Juni)*

Auflage: 1100

Redaktion: Felix Senn

*Postfach 1558, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
Postkonto: 80-56969-7*

*Herausgeberin:
Interdiözesane Vereinigung
theologiekurse.ch (TKL/KGK)*

*Präsidentin:
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 28 30*

*Rektor:
Prof. Dr. theol. Stephan Leimgruber
St. Leodegarstrasse 11
6006 Luzern
Tel. 041 266 06 74*

*Abonnements:
Inland CHF 20.–, Ausland CHF 25.–
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten
die Kurszeitung kostenlos.*

Inserate: auf Anfrage

*Druck:
Fineprint AG, Zürich*

*Kurssekretariat:
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich.
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch
Homepage: www.theologiekurse.ch*

*Bürozeiten:
Montag – Donnerstag
09.00–12.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr*

*Bibliothek: während der Bürozeiten
(vorzugsweise mit Voranmeldung)*

*Das Team:
Marie-Luise Sirch, Geschäftsleitung
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung
Romy Janson, Sekretariat*

Irre ich mich, o Herr?
Ist der Gedanke eine Versuchung,
Du treibest mich ständig
hinzugehen und zu verkünden,
dass es notwendig ist, ja dringend,
von Deiner Gegenwart im Sakrament
überzugehen
zu Deiner anderen Gegenwart,
einer ebenso realen,
im Abendmahl der Armen?
Die Theologen mögen's erörtern.
Tausend Unterscheidungen werden sie vorbringen ...
Aber wehe dem, der sich von Dir nährt
und dann keine offenen Augen hat,
um Dich zu entdecken,
wie Du Dir im Müll Deine Nahrung suchst,
von überall verstossen,
wie Du unter unmenschlichen Bedingungen,
unter dem Zeichen
völliger Unsicherheit lebst.

Dom Hélder Câmara

Quelle:

Dom Hélder Câmara, Mach aus mir einen Regenbogen. Mitternächtlige Meditationen, Zürich 1981, 100 (10. 7. 1977) – auch zitiert in: Urs Eigenmann, Von der Christenheit zum Reich Gottes. Beiträge zur Unterscheidung von prophetisch-messianischem Christentum und imperial-kolonisierender Christenheit, Luzern 2014, 173 (zu diesem Buch siehe Seite 10f).

Bibliotheksbenützung während der Sommerferien

Während der Sommerferienzeit kann es vorkommen, dass unsere Büros für einen Tag oder einen Halbttag nicht besetzt sind. Falls Sie in dieser Zeit unsere Bibliothek benützen wollen, bitten wir Sie, vorher anzurufen und sich zu vergewissern, dass jemand auf unserer Geschäftsstelle anwesend ist.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.